



**IFK_Akademie 2014
24.–30. August 2014, Maria Taferl (Niederösterreich)**

IFK_faculty:

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Harrasser (Institut für Bildende Kunst und Kulturwissenschaften, Kunstuniversität Linz)
Prof. Dr. Ludwig Jäger (Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der RWTH Aachen und Internationales Kolleg Morphomata, Center for Advanced Studies, Universität zu Köln)
Prof. Dr. Karl-Heinz Kohl (Frobenius-Institut, Goethe-Universität Frankfurt/M.)
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Renate Lachmann (Slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft, Universität Konstanz)
Dr. Stephan Schlak (Berlin, Zeitschrift für Ideengeschichte)

Rahmenthema

Übersetzung als Kulturtechnik

Der Begriff „kulturelle Übersetzung“ wurde ursprünglich in der Anthropologie geprägt, um zu beschreiben, was bei der Begegnung von Kulturen passiert. Inzwischen untersuchen verschiedene Fachdisziplinen Techniken der Übersetzung in ihrem eigenen Gebiet. „Wenn die Vergangenheit ein fremdes Land ist, dann ist selbst der einsprachigste Historiker ein Übersetzer“, bemerkte Peter Burke, als er die Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit untersuchte. Im Verstehen von Phänomenen der eigenen Kultur kann man den Transfer entdecken, der Praktiken anderer Menschen in unseren eigenen Erfahrungs- und Wortschatz verwandelt. Und da die Fachsprachen z. B. der Philosophie, Juristerei, Medizin, Physik, Genforschung oder zuweilen auch der Medienwissenschaft sich weit vom Alltagssprachgebrauch entfernt haben, bedarf es sachkundiger und sprachgewandter WissenschaftsjournalistInnen, um eine Verständigung über Fachgrenzen hinweg zu ermöglichen. In den einzelnen Sektionen der IFK_Akademie sollen NachwuchswissenschaftlerInnen fünf verschiedene Formen von Übersetzung untersuchen.

Sektion 1: Kulturelle Transfers. Über die Produktivität von Missverständnissen (Karl-Heinz Kohl)

Überschreiten materielle Objekte, Konzepte und Ideen die Grenze zu einer anderen Kultur, erfahren sie notwendig einen Bedeutungsverlust, der im Zuge ihrer Aneignung durch neue Sinnzuschreibungen kompensiert wird: Nicht das interkulturelle Verstehen, sondern das Missverstehen ist bekanntlich der Regelfall. Doch können sich Missverständnisse auch als ungemein fruchtbar erweisen. So haben die Berichte von Waldläufern, Reisenden und Missionaren über die „Freiheit“ und „Gleichheit“ der BewohnerInnen der Neuen Welt wesentlich zur Formierung der Ideen der Französischen Revolution beigetragen. Die Produktivität kultureller Falschübersetzungen tritt dann besonders zutage, wenn es zur Wiederaneignung des von einer fremden Kultur Angeeigneten kommt. In europäischen Museen als Meisterwerke der Weltkunst ausgestellte Masken und andere zeremonielle Objekte, die in ihrer Herkunftskultur eigentlich für die Vernichtung nach ihrer rituellen Verwendung bestimmt waren, werden im Gefolge ihrer Repatriierung zu perennierenden Ikonen eigener kultureller Identität.

Sektion 2: Überwindung und/oder Aneignung von Alterität in Übersetzungen fremdsprachlicher literarischer Texte (Renate Lachmann)

Die Übersetzungskunst ist seit der Antike von rhetorischen Konzepten begleitet, die der Unterscheidung zwischen wortwörtlicher Wiedergabe und freier Interpretation des fremdsprachlichen Textes gelten – eine Unterscheidung, die auch in linguistischen

Übersetzungstheorien der Gegenwart Gegenstand ist. Es geht dabei um das Problem, wie eine der eigenen Sprache adäquate *Version* des zu übersetzenden Textes herzustellen ist, die zugleich dessen Herkunft aus einem anderen kulturellen Kontext, einer anderen literarischen Tradition gerecht wird. Die Öffnung gegenüber der Alterität des fremdkulturellen Textes, die mit der Aufnahme einer anderen Idiomatik und Stilistik die eigene Sprache gewissermaßen *bereichert*, aber auch verfremdet, konkurriert dabei mit dessen Einverleibung. Hieraus ergeben sich Fragen zu epochenstilabhängigen Übersetzungsmodi fremdsprachiger Literatur ins Deutsche und deutscher in andere Sprachen und generell zur kulturellen Semantik von Übersetzung. Neben Texten werden auch Termini übersetzt, was die Frage aufwirft, wie die Rezeption griechischer (philosophischer, rhetorischer u. a.) Terminologie die europäische Begriffsgeschichte geprägt hat. Das betrifft nicht zuletzt die uns interessierenden Termini *Übersetzung*, *Übertragung*, *Transfer*. Bei den beiden ersten sind deren antike Vorgänger (metaphrasis, hermeneia, latinisiert als interpretatio, translatio), bei letzterem seine Herkunft aus dem Lexikon anderer Disziplinen und generell die Übertragbarkeit von Fachterminologien zu reflektieren.

Sektion 3: *Sensus translatus* – Sinn-Übertragung als Sinn-genese (Ludwig Jäger)

Eine in der rhetorischen Tradition etablierte Unterscheidung ist die zwischen wörtlichem (*sensus litteralis*) und allegorischem Sinn (*sensus allegoricus*), der auch *sensus translatus* genannt wurde. Eingeschrieben in diese Unterscheidungen ist die in Rhetorik, Semiotik und Hermeneutik lange geltende Überzeugung, dass in der Sprache *eigentliche* von *übertragener* Bedeutung abzuheben sei, derart dass letztere nur als Abweichung und Störung einer Semantik zu verstehen ist, die für ihre Genese auf Übertragung und Übersetzung nicht zurückgreifen muss. Im Rahmen einer solchen Episteme kann *Übersetzen* nicht als innersprachliches Verfahren verstanden werden, sondern allein als eines, das zwischen verschiedenen Sprachen seinen Ort hat. In der Sektion 3 soll diese Annahme diskutiert und auf ihre epistemologischen und semiologischen Voraussetzungen hin geprüft werden: Gefragt werden soll, welcher Status den *tropischen*, also etwa den *allegorischen* und *metaphorischen* Verfahren der Sprache sowie weiteren Formen der innersprachlichen semantischen Selbstbezugnahme wie Paraphrase, Erläuterung, Explikation etc. für die kulturelle Semantik zukommt. Die zentrale Frage lautet also: Ist innersprachliches Übersetzen, ist der *sensus translatus*, eine Möglichkeitsbedingung von Sinn?

Sektion 4: Wanderwege der Ideen. Übersetzungen als Motor der intellectual history (Stephan Schlak)

Wie die Denker, erfahren auch ihre zentralen Begriffe und Ideen im Laufe der Geschichte ständige Neuübersetzungen. So kam es zu Hölderlins Stunde im 1. Weltkrieg, Platons Schatten in der Nachkriegszeit, Max Webers amerikanischer Entzauberung, Rousseaus Comeback in den Siebzigerjahren etc. Diese Ideen-Übersetzungen entziehen sich oft der philologischen Kontrolle, da sie weniger „wissen“ als „wirken“ wollen. Sie verlassen den gehegten Raum des Seminars, werden über die freie Wildbahn der Intellektualität in die Zone des Politischen geschossen, mit Zeitströmungen aufgeladen, umcodiert und auf die jeweilige konkrete polemische Situation ausgerichtet (die dann ihrerseits bald schon wieder historisch ist). Die Sektion folgt den Ideen auf ihren abgründigen Wanderwegen – sowohl auf den breiten Avenuen der Weltanschauungen, wie auf den Seitenwegen und Schmuggelpfaden der Ideengeschichte. Sie handelt von Popularisierung und Verschmutzung, Aufstiegen, Abstürzen und überraschenden Kehren.

Sektion 5: Korrupte Transfers. Medien und Material in den Künsten (Karin Harrasser)

Als Marshall McLuhan in den 60er-Jahren behauptete, der Inhalt eines Mediums sei immer ein anderes Medium, rekurrierte er explizit auf den Mediengebrauch der künstlerischen Avantgarden. Sie seien als einzige dazu in der Lage, das Medium selbst zum Sprechen zu bringen, da sie nicht auf den Inhalt, sondern auf die Gestaltung der medialen Fassung verpflichtet sind. Zudem ist seine Theorie der Medien aus der Metaphertheorie abgeleitet. In

der Erforschung des Medialen geht es seither um die Frage, auf welche Art und Weise beliebiger *content* durch Raum und Zeit transportiert wird und was der jeweilige „Container“ mit der *aisthesis* anstellt. Künstlerische Arbeiten kann man deshalb als praktische Medienforschung begreifen. Nicht nur weil sie Inhalte von einer in eine andere Form umgießen und dabei die medialen Bedingungen bedenken müssen, sondern weil sie den Container wahrnehmbar machen. Im Spiel mit korrupten Übersetzungen, mit Um- und Überschreibungen, in der Thematisierung von Unübersetzbarem und materialen Widerständen leisten die Künste einen wichtigen Beitrag zur Medienforschung.

TeilnehmerInnen:

NachwuchsforscherInnen und kulturwissenschaftlich versierte KünstlerInnen, die zum Stichtag 21.03.2014 nicht älter als 35 Jahre sind und ein zentrales Interesse an Kulturwissenschaften haben. Österreichische BewerberInnen oder solche, die an österreichischen Wissenschaftseinrichtungen arbeiten, werden besonders zur Antragsstellung ermutigt.

Arbeitsablauf:

Von den TeilnehmerInnen wird erwartet, dass sie binnen sechs Wochen nach Teilnahmebestätigung in einem kurzen Text von ca. sechs Seiten (15.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) ein Argument zum Subthema einer Sektion darlegen und dieses im Rahmen der Akademie schließlich frei referieren, paraphrasieren, kontextualisieren sowie mit den anderen TeilnehmerInnen und den Mitgliedern der IFK_faculty diskutieren. Dafür steht jeweils eine Stunde pro TeilnehmerIn zur Verfügung, wobei alle TeilnehmerInnen und alle Mitglieder der IFK_faculty an allen Sektionen teilnehmen. Um eine intensive Diskussion und einen ausgeglichenen Wissensstand zu ermöglichen, wird die Lektüre der Kurztexpte aller TeilnehmerInnen sowie von fünf Grundlagentexten vorausgesetzt, die als Arbeitsunterlagen vorweg zugesandt werden.

Anwesenheit:

Im Interesse des wissenschaftlichen Austauschs ist es unerlässlich, dass alle TeilnehmerInnen während der Gesamtdauer der IFK_Akademie anwesend sind.

Arbeitssprache:

Die Arbeitssprache ist Deutsch. Bewerbungen aus dem nicht-deutschsprachigen Raum sind willkommen.

Auswahl der TeilnehmerInnen:

Die Verständigung über die erfolgreiche Bewerbung zur IFK_Akademie erfolgt Mitte Mai 2014. Anschließend nehmen die Mitglieder der IFK_faculty mit den StipendiatInnen Kontakt auf, um die einzelnen Beiträge für die Akademie sowie die weitere Vorgangsweise zu vereinbaren.

Stipendienumfang:

Alle ausgewählten BewerberInnen, insgesamt maximal 20 Personen, erhalten vom IFK ein Stipendium, das die Unterbringung im Einzelzimmer und die Verpflegung sowie die Bereitstellung der Arbeitsunterlagen beinhaltet. Die Reisekosten sind selbst zu tragen. Im Anschluss an die Verständigung über die erfolgreiche Bewerbung werden auch die organisatorischen Details bekannt gegeben.

Bewerbungsunterlagen:

- 1) Stammdatenblatt (siehe Antragsformular)
- 2) Tabellarischer Lebenslauf und Lichtbild



- 3) Tabellarischer Bildungsgang (Schule, Universität, etc.), Kopie des letzten akademischen Abschlusszeugnisses, gegebenenfalls eine Liste der wissenschaftlichen Veröffentlichungen
- 4) Konkreter Themenvorschlag zu einem der fünf Subthemen (3.000–4.000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Bewerbungsfrist

Der Antrag ist per Post bis spätestens **21. März 2014** (Fax oder E-Mail nicht zulässig; es gilt das Datum des Poststempels) zu senden an:

IFK Internationales Forschungszentrum
Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz
z. Hd. Dr. Ingo Zechner
Reichsratsstraße 17
1010 Wien
Österreich
E-Mail: zechner@ifk.ac.at
<http://www.ifk.ac.at>

Die IFK_Akademie 2014 wird finanziert durch das Sonderprogramm „Exzellenzinitiative Kulturwissenschaften“ aus Fördermitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.

